



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

31. Die Regionen im Aufruhre

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

handlung zu lähmen, dort mit Anklage oder Drohung zu berücken oder durch Schmeicheley und Lob und Versprechen zu umstricken. Darum konnt' er sich nachmals freylich rühmen, daß er sein Heer ohne Verlust über den Rhein zurückgeführt habe.

Dafür begiengen Tiberius und Germanikus im Herbst am sicheren linken Rheinufer den Geburtstag des Augustus und andere Denktage festlich durch Volksspiele und kehrten hierauf nach Rom zurück.

Tiberius aber, den man als den Retter der Stadt begrüßte, weil er klüglich den Rhein bewacht hatte, feyerte nunmehr, da die Stadt vom alten Varusschrecken inzwischen aufgeschnauft hatte, seinen Siegeseinzug für den pannonischen Krieg mit stattlicher Pracht nach.

31.

Die Legionen im Aufruhr.

Und bald, im Jahre 14 nach Christi Geburt, folgte Tiberius dem hochbetagt am 19ten August desselben Jahres gestorbenen Kaiser Augustus durch altgewohnte Heucheley und neue Schandthaten im Reiche nach.

Aber des neuen Weltherren Macht stand auf gleich morschem Grunde: Liebe und Vertrauen der Menschheit schlug dem Niewahren noch weniger entgegen als seinem Vorgänger; wohl aber, da das Geschlecht der früheren Zeit und der freyeren Staatsordnung unter des Augustus langer Alleinherrschaft bereits ausgestorben war, hoffte die trotzige, über zu lange Dienstzeit längst unmutthige, dazu sittenverderbte Soldatenmasse auf Erlösung, Erleichterung und erhöhte Löhnung, das Beste aber von Neuerungen.

Der lang verhaltene Zündstoff loderte deshalb zur Flamme wilden Aufruhrs unter den eigenen Truppen auf.

Am Rheine standen damals wie früher acht Heerschaaren, halb als Oberheer in Mainz, zur Hälfte am Niederrheine in

Kanten und Cöln. Als diese die Kunde von des Augustus Tode erhielten, erhoben sie den Schild, erschlugen ihre Hauptleute oder warfen sie in den Rhein und wollten nicht die Schlange Tiberius, sondern den männlicheren und menschlicheren Germanikus, des ruhmbekränzten Drusus tapferen und leutseligeren Sohn zum Anführer und Kaiser.

Gleichzeitig wagte es ein Heer an der Donau, wo obenein der alte Feind Marobod drohte. Dahin eilte deshalb der neue Kaiser mit dreym Legionen zur Beobachtung.

Germanikus aber, der noch auf Augustus Befehl des Tiberius Ansohn geworden war, flog aus Gallien, das er eben hatte huldigen lassen und schätzte, an den Niederrhein und stand so vor dem aus thatlosem sflavischem Volke zusammengerastten Heere, dem die alten ausgedienten und sich auskennenden Kriegsgurgeln zu verderblichen Führern wurden und das ihn hart in seiner Treue versuchte, nicht nur weil des Dolches Spitze auf seine Brust gesetzt wurde; aber er stand ihnen wie eine Mauer gegenüber.

Die Mainzer Truppen waren leichter wieder gewonnen und nachdem er ihre Schaaren zu Hülfe genommen und nach unsäglichem Greueln von Seiten der Empörten, die selbst des Kaisers Gesandten mishandelten, dämpfte er die Wuth auch dort am Niederrheine, indem er sie zum Schamgeföhle brachte und die so Zurückgeführten durch schauervolles Morden und Würgen unter ihren eigenen Lagergenossen sich selbst zu strafen glaubten oder um so eher Vergebung zu erhalten hofften oder auch überhaupt die einmal durch das Blut ihrer Oberen aufgereizte Mordlust weiter auslassen mochten.

Hier war kein anderer Rath, als eine solche Mordschaar zur Kühlung ihrer Blutgier über den Rhein nach Deutschland zu führen, wohin sie auch selbst verlangten. —

Kaiser Augustus hatte am Ende seines Lebens ein kleines Büchelchen von seiner Hand geschrieben hinterlassen, welches alle Reiche, Länder, Eroberungen, Heere, Flotten, Abgaben, Einnahmen und Zölle des Reiches verzeichnet enthielt, und hatte zum Schluße den Rathschlag hinzugefügt, fortan Alles auch das Kleinste innerhalb der bestehenden Grenzen zusammenzuhalten oder bey'm Alten zu lassen; sey es, wie Tacitus fein bemerkt,

aus Besorgniß des Wiederverlustes oder aus Eifersucht für seinen Ruhm.

Fast sämtliche nachfolgende Kaiser mit wenigen Ausnahmen haben, belehrt durch des Varus Schicksal, jenen Rath des ersten Kaisers auch wohlweislich befolgt. Germanikus aber, getrieben durch die gränzige Noth und selber nach Ruhm strebend, steigerte seiner verwilderten Schaaren Gährung zum alten römischen Stolzgeföhle, Rache zu nehmen an des Varus Vernichtern. Und er wies die Blutgierigen dahin, wo die Gebeine so vieler ihrer Brüder ungerächt und unbeerdt in deutschen Wäldern bleichten.

32.

Germanikus kommt nach Deutschland.

Nachdem so am Rheine beynah sechs Jahre in ängstlicher Grenzbewachung und auch von deutscher Seite in äußerer Ruhe vergangen waren, trat Germanikus, wohl eingedenk des väterlichen Ruhmes, den großen Machezug an, um vor Allem die vier Völkerschaften, welche am Meisten zu Varus Unglück beygetragen hatten, zu züchtigen. Mit sich führte er zwölftausend Mann von den empörten, im eigenen Aufruhr sehr gelichteten Legionen, von denen überdies die am Meisten unzufriedenen Altgedienten, die man Veteranen nannte und Augustus in der ärgsten Noth nach des Varus Vernichtung wieder aufgerafft hatte, nach den Alpen zurückgeschickt worden waren. Aber Germanikus hatte außerdem noch sechs und zwanzig Fähnlein oder Cohorten verbündeter oder Bundes-Truppen bey sich und acht Geschwader Reiterey, welche treu geblieben waren. Mit dieser Macht gieng er rasch über den Rhein und rückte bis zu dem von Tiberius zur Landwehr angelegten Grenzwalle, in der Nähe von Coesfeld oder der Ems vor. Hier in wohlgesicherter Stellung, von vorn und hinten durch jenen mächtigen Wall geschützt, zu beiden Seiten durch frische Berhaue gedeckt, machte er be-